

Die vermeintlichen Menhirstatuen von Avers, Juppa

Autor(en): **Schwegler, Urs / Seifert, Mathias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden**

Band (Jahr): **4 (2021)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die vermeintlichen Menhirstatuen von Avers, Juppa

Urs Schwegler,
Mathias Seifert

Fährt man von Cresta in Richtung Juf, fallen auf der Höhe des Weilers von Juppa an der rechten Uferseite des Averser Rheins drei stehende, vom Hang gestützte Steinplatten auf¹ **Abb. 1**; **Abb. 2**. Die kleinste Platte 1, bei welcher der obere Teil abgebrochen scheint, ist von nahezu rechteckiger Form. Die beiden grösseren Platten 2 und 3 verjüngen sich nach oben zu einem runden Abschluss, bei Platte 2 erinnert die Silhouette an einen menschlichen Rumpf mit Kopf. Dieser Eindruck gab und gibt immer wieder Anlass zu den Mutmassungen², dass es sich um sogenannte Menhir- oder Stelestatuen³ als Markierungen jungsteinzeitlicher Grabbauten handelt. Genährt wird diese Vermutung auch durch den Fund einer jungsteinzeitlichen Lochaxt, die 1961 nur 230 m entfernt auf der anderen Talseite im Mauersockel eines Stalles zum Vorschein gekommen war⁴. Die Befragung von älteren, einheimischen Personen zu den Steinplatten ergab die immer gleiche Antwort, nämlich dass diese schon seit Menschengedenken

dort stünden. Zur endgültigen Klärung der Sachlage unterzogen die Schreibenden im Jahr 2016 die Steinplatten einer eingehenden Begutachtung.

Die drei Platten, die etwa 40 cm tief im Boden stecken, weisen weder an der Vorder- noch an der Rückseite oder an den Schmalseiten Bearbeitungsspuren auf. Beim brüchigen und von Rissen durchzogenen Gestein handelt es sich um Quelltuff (Quellkalk), einem Kalksediment, das als Kalkabsatz an Quellaustritten oder in deren Nähe entsteht. Makroskopisch konnten eingemengte Bruchstücke von Dolomit, Sandstein, Glimmer und Tonschiefer bestimmt werden⁵. Dies sind alles Bestandteile des vor Ort anstehenden Averser Bündnerschiefers. Der Quelltuff dürfte am Hang, der im geologischen Atlas als Rutschgebiet kartiert ist⁶, gebildet worden sein. Aus dem Hang, an dem die Platten stehen, fliesst auch heute noch fortwährend Wasser in den Rhein.

Abb. 1: Avers, Juppa. 2016. Die drei Steinplatten am Averser Rhein gegenüber dem Weiler Loretz Hus. Blick gegen Süden.



Die vermeintlichen Menhir- statuen von Avers, Juppa



Abb. 2: Avers, Juppa. 2016. Die drei Steinplatten am Averser Rhein. Masse der Platten (von rechts nach links): Platte 1: 1,4 × 1,5 m; Platte 2: 5,2 × 3,3 m; Platte 3: 2,9 × 2,2 m; an der stärksten Stelle sind sie etwa 40 cm dick, nach oben verjüngen sich die Platten 2 und 3. Blick gegen Süden.

Auch an den umliegenden, aus dem Hangschutt ragenden Gesteinsblöcken sind keine von Menschenhand geschaffenen Spuren zu erkennen. Als einzige Relikte menschlicher Tätigkeiten konnten hinter den Steinplatten mehrere, fest im Erdmaterial verankerte, moderne Stahlseile dokumentiert werden. Diese wurden von den Schreibern als Hinweis darauf gedeutet, dass die Steinplatten erst in jüngerer Vergangenheit aufgerichtet worden sind und nicht bereits seit tausenden von Jahren dort stehen. Unter den verfügbaren, historischen Fotogra-

fien des Gebietes bei Juppa befindet sich auch ein Luftbild vom 29. Juli 1933. Darauf ist in Schrägansicht gegenüber den Wohn- und Landwirtschaftsgebäuden (Loretz Hus) das besagte Ufergelände abgebildet **Abb. 3**. Von den drei Steinplatten ist nichts zu sehen, sie standen offenbar 1933 noch nicht dort. Auch auf Aufnahmen aus den Jahren 1946⁷, 1957⁸ und 1961⁹ kann man an der besagten Stelle ebenfalls keine Steinplatten erkennen. Der Schattenwurf lässt einzig auf eine Böschung an diesem Ort schließen. Erstmals fotografisch dokumentiert sind die Steinplatten auf einem Luftbild aus dem Jahr 1971¹⁰ **Abb. 4**. Darauf ist oberhalb des Stauwehrs auch die Talstation des Tscheischa-Skiliftes zu erkennen, der in den Jahren 1967/68 aufgestellt worden war. Zu dessen Bau legte man damals den Fahrweg an, der heute noch vom Rhein zur Liftanlage führt. Die Platten stehen exakt an der Stelle, wo der Weg am Fluss seinen Anfang nimmt. Wir gehen davon aus, dass bei den Erdarbeiten die Platten mit den eingangs erwähnten, heute noch dort liegenden Stahlseilen aus dem Weg geräumt und seitlich am Hang positioniert worden sind. Auch wenn damit deren Aufstellung in prähistorischer Zeit widerlegt ist, bleibt ihr Wert zumindest als eindruckliche geologische Relikte bestehen.

Abb. 3: Avers, Juppa. Wie die Aufnahme vom 29. Juli 1933 belegt, standen damals noch keine Steinplatten am Rhein. Blick gegen Süden.



In Graubünden kennen wir bisher nur eine einzige Stelestatue. Die Stele von Lumbrein, Sietschen war in den 1960er-Jahren beim Strassenbau gefunden worden.¹¹ Auf der 1,8 m hohen und 0,6 m breiten Platte aus Quarzit sind ein Gesicht mit Augen und Nase, versetzt angewinkelte Arme und eine Axt als gepickte Vertiefungen abgebildet. Das Alter der Stele ist bis heute nicht zufriedenstellend geklärt.¹² Vergleichbare

Darstellungen sind in Oberitalien (Südtirol, Trentino, Aostatal) für den Zeitraum von der ausgehenden Jungsteinzeit bis in die Frühbronzezeit zu finden. Da datierende Begleitobjekte fehlen und bisher auch keine weiteren Stelen gefunden worden sind, erscheint die Verbindung mit der frühbronzezeitlichen Besiedlung auf der nahe gelegenen Crestaulta bisher am plausibelsten.¹³



Abb. 4: Avers, Juppa. Für den Bau des Tscheischa-Ski-liftes in den Jahren 1967/68 wurde vom Rheinufer bis auf die Anhöhe hinauf ein Weg trassiert. Bei diesen Arbeiten sind auch die Steinplatten aufgestellt worden. Auf dem Luftbild vom 3. September 1971 sind sie gut erkennbar (Kreis).

Anmerkungen

1 Koordinaten LK 1233, 2 762 132/1 146 381, 1974 m ü. M.

2 FEDELE FRANCESCO: Propezioni archeologiche lungo lo spartiacque alpino dei Grigioni. Relazione sulla campagna 1996. Archiv Archäologischer Dienst Graubünden.

3 Zum Begriff und der Definition von Stelestatuen und Menhirstatuen: SCHWEGLER URS: <http://www.ssd.ch/NeolithicArt/Elemente.pdf>, 7–24. Stand 22.12.2019.

4 RAGETH JÜRIG: Eine jungsteinzeitliche Lochaxt aus dem Avers GR. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 72, 1989, 238.

5 Die Gesteinsbestimmung verdanken wir dem Geologen Christoph Nänni vom Tiefbauamt Graubünden (22. August 2016).

6 Geologischer Atlas der Schweiz 1:25 000, Blatt Nr. 124 Bivio.

7 Bundesamt für Landestopografie swisstopo; Luftbild 1946032000063. Flugdatum 12. Juli 1946.

8 Bundesamt für Landestopografie swisstopo; Luftbild 19579990322847. Flugdatum 1. August 1957.

9 Bundesamt für Landestopografie swisstopo; Luftbild 19619991269294. Flugdatum 6. Juli 1961.

10 Bundesamt für Landestopografie swisstopo; Luftbild 19719990144372. Flugdatum 3. September 1971.

11 Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 50, 1963, 72.

12 SCHWEGLER URS: Die Stele von Sietschen-Lumbrein. Bericht über den Stand der Kenntnisse 2019. https://www.academia.edu/39789189/Die-Stele_von_Sietschen_Lumbrein. Stand 22.12.2019.

13 BURKART WALD: Crestaulta. Eine bronzezeitliche Hügelsiedlung. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 5. Basel 1946.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2: Archäologischer Dienst Graubünden

Abb. 3, 4: Bundesamt für Landestopografie swisstopo

Adressen

Urs Schwegler
Sentibühlstrasse 49
CH-6045 Meggen LU
urs.schwegler@swissonline.ch

Mathias Seifert
Archäologischer Dienst
Graubünden
Gürtelstrasse 89
CH-7001 Chur
mathias.seifert@adg.gr.ch

